

Daß Paul Wegener, der alljährliche Gast des Düsseldorfser Schauspielhauses, diesmal mit einer Komödie aufwarten würde, hatte wohl niemand erwartet, und es war auch eine kleine Sensation. Sudermann kam wieder einmal zu Wort, der Theaterhieb- und stichfeste Sudermann, und zwar sein Stück „Die Raschhoffs“, das während des Krieges geschrieben worden sein soll.

Die Komödie läßt verlauselt wenig davon merken, daß rings um den Autor Weltkrieg ist, aber um so mehr, daß „man“ sich auf dem Lande befindet, zwischen Ferkeln und Mistfuhren, unter Menschen von strohendem Fleisch und Blut, untermischt mit weniger strohenden Nachkommen. Hier besorgt der Dekonomierat Raschhoff seinem verheirateten Söhnchen Bernhard eine Wally aus Berlin, die ihn neben einer leicht vertrockneten Ehe trösten soll. Dummerweise verliebt sich Wally auf dem Lande in den Alten, und auch der Alte verguckt sich mächtig in das ungenierte Mädchen. Es kommt sogar so weit, daß von Heiraten gesprochen wird. Diese Wally wird nämlich plötzlich ländlich-sittig. Doch Dekonomierat Raschhoff bringt die Kraft auf, das Mädchen aus dem bayrischen Viertel mit Gepolter heimzuschicken. Das Stück hat die Aufgabe, die Raschhoffs, Vater und Sohn, in ihrem Kampf ums Weib zu schildern, wobei der Sohn immer und immer den kürzeren zieht, weil der Vater (siehe Paul Wegeners Statur!) und doch ist dieser Bernhard ein Raschhoff, ein Dickkopf, ein Mann. Vater und Sohn fallen sich zum Schluß um den Hals. Der eine schmeißt das Berliner Pflänzchen hinaus. Der andere geht sein junges, vernachlässigtes Weib holen.

Im zweiten Akt dieses Stückes finden so fleischliche Dinge statt, daß nur die unerhörte Darstellungskunst eines Wegener den Naturalismus Sudermanns erträglich macht. Diese Kunst des Gastes hebt die kleinen Spaziergänge über die Schulter der kesseln Berlinerin fast ins Allgemeingüttige, wenn man sich so verwegen ausdrücken darf. Nebenbei: diese Berlinerin Wally hat alle wünschenswerten Qualitäten; sie heißt Cläre Reichenau.

Wegener bleibt das Ereignis. Da ist keine tote Strecke, da ist kein Krampf. Vitalität beherrscht die Bühne; wann kommt das heut noch vor! Dieser Koloz Mensch wirkt ansteckend aufs Publikum: man dehnt die Brust, man wächst, man lacht mal wieder. Man geht freier nach Haus, als man gekommen ist. Und wann kommt das heut im Theater noch vor! Paul Wegener war's, der Sudermanns geschickt gebauten Schmarren zum „Leben auf dem Lande“ erweckte.

Das Ensemble darf nicht vergessen werden: da ist die schon erwähnte Cläre Reichenau, eine konsequent durchgeführte Wally; der Kämmerer Henneke, von Fritz Heiling glaubwürdig herausgebracht; Leonie Duval als Hennekes anständige Frau; dann Frau Greta Schröder-Wegener als zarte, hingegebene Frau Edith; und Fritz Ley, der den Sohn Bernhard glatt im Wesen, aber querköpfig genug gibt.

H. Sch.